



Momentan entstehen im «Haus der Farbe» Farbkarten für die Stadt Winterthur – die Publikation ist für Ende 2018 geplant.

Farbgestaltung: Sorgfalt im öffentlichen Raum

Um Behörden und Bauherrschaften beim Umgang mit Farbe im öffentlichen Raum zu unterstützen, braucht es Orientierungshilfen. Das «Haus der Farbe» hat gemeinsam mit Berufsverbänden visuelle Werkzeuge entwickelt. Sie tragen zu einem sorgfältigen Einsatz von Farbe und Materialien bei und helfen bei der Kommunikation. Sie schaffen aber auch gestalterische Freiräume. Zwei professionelle Farbgestalter erläutern, wie sie diese nutzen.

Text: Stefanie Wettstein // Fotos: «Haus der Farbe»

Ein Farbentscheid im öffentlichen Raum ist immer Teil eines grösseren Raumbezugs und trägt zur Qualität des jeweiligen Orts bei. Eine gekonnte Farbgestaltung kann sogar identitätsstiftend sein für eine städtebauliche Situation. In der Vergangenheit legten lokale Materialien und beschränkte technische Möglichkeiten die Basis für die Architekturfarbigkeit. Menschen verstanden den öffentlichen Raum als einen Gemeinschaftsraum, und ungeschriebene Gesetze regelten den Umgang damit. Dies garantierte die kontinuierliche Entwicklung und Pflege von Lokalkolorit. Farbliche «Ausreisser» waren früher meist städtebaulich und gesellschaftlich bedeutende Bauten – das rote Rathaus, die weisse Kirche, das blaue Fachwerk am Gerichtsgebäude usw.

Erweitertes Farbspektrum, veränderte Verhaltensweisen

Aufgrund der technologischen Entwicklung hat sich das Spektrum der umsetzbaren Fasadefarbigkeiten heute immens erweitert. Globale Trends lösen auch in der Architektur lokale Traditionen ab. Zugleich ist der Wunsch nach Individualität gestiegen und die Grenzen zwischen öffentlich und privat verwischen im Verhalten der Menschen immer mehr. Dies hat zur Folge, dass Behörden und Bauherrschaften vermehrt kontroverse Diskussionen zum Umgang mit Farbe im öffentlichen Raum führen müssen. Streitigkeiten, die es gar in die lokale Tagespresse schaffen, gehören oft zum Alltag. Farbspezifische visuelle Orientierungshilfen können Diskussionen über Farbe im öffentlichen

Raum versachlichen, Orientierung bieten und Prozesse beschleunigen.

Visuelle Werkzeuge liefern Argumente

Das «Haus der Farbe» hat in Zusammenarbeit mit Behörden und im Dialog mit lokalen Berufsverbänden schon für verschiedene Ortsbilder Grundlagen und Instrumente für die Kommunikation über Farbe entwickelt – wie das Kompendium «Farbraum Stadt: Box ZRH» oder das Praxisbuch «Farbklänge am Bau». Auftraggeber waren ländliche Gemeinden, kleine und grosse Städte und ganze Kantone.

Die angewandte Methode ist eine eigens für diesen Zweck konzipierte, anwendungsorientierte Forschung. Mittels Farbabnahmen und beschreibendem Betrachten werden ►



Die Farbgestaltung für die Überbauung Zopfmatte in Suhr verdankt ihre hohe Qualität auch einer gelungenen Kommunikationskultur im gesamten Planerteam. Bauherrschaft: Genossenschaft Lebensuhr, Architektur: FSP Architekten, Farbgestaltung: Marcella Wenger-Di Gabriele.

be und Material macht Räume erst persönlich und einzigartig. Leidenschaft und Vertrauen sind Schlüssel in einem gelungenen Entwurfsprozess. Auftraggeber, die mich beiziehen, müssen mir vertrauen. Das Vertrauen versuche ich damit zu gewinnen, dass ich mich mit Haut und Haaren in das Projekt einbringe und es durch mein gestalterisches und technisches Fachwissen erweitere. Emotionen spielen dabei eine entscheidende Rolle», erläutert Beat Soller.

lokale Eigenheiten des Kolorits, Epochenfarben und Quartiereigenheiten erfasst. Die auf dieser Basis entwickelten visuellen Werkzeuge unterstützen die Kommunikation und regen zu einem sorgfältigen Einsatz von Farbe und Materialien an. Die Instrumente sollen nicht reglementieren, sondern die Augen öffnen und Argumente liefern. Weiter sollen sie auch gestalterische Freiräume für individuelle Lösungen und qualitätsvolle, städtebaulich sinnvolle Experimente schaffen. Die Ergebnisse und Werkzeuge sind für alle am Bau Beteiligten und für die Öffentlichkeit zugänglich und verständlich.

Gestaltung mit Material- und Bauwissen verbinden

Diese Freiräume werden von Farbgestalterinnen und Farbgestaltern genutzt. Das Berufsbild besteht seit den 1990er-Jahren und hat sich seither weiterentwickelt. Für den Farbgestalter Beat Soller steht heute insbesondere ein vertieftes Materialwissen im Vordergrund. Seine wichtigsten Kunden sind Architekturbüros sowie private und öffentliche Bauverwaltungen. Seine Tätigkeit und seine Kompetenzen fasst er wie folgt zusammen: «Meine Stärke liegt in der Verbindung von Gestaltung und handfestem Material- und Bauwissen. Die Projekte verlaufen sehr unterschiedlich. Meist bin ich Teil einer Planergemeinschaft und unterstütze Architektinnen und Planer im Entwurfs- und Bauprozess. Ich verstehe mich als «Sparpartner» und «Übersetzer». Als «Sparpartner» bringe ich eine externe Spezialisten-

perspektive in den Entwurfsprozess mit ein, als «Übersetzer» verbinde ich die Entwurfsabsicht mit systemkompatiblen Ausschreibungen. In meinem Herzen bin ich immer noch Handwerker und versuche, Ideen verständlich und nach der Regel der Baukunst umsetzbar zu machen.»

Je nach Planungsstand sind die Fragen, die an den Farbgestalter herangetragen werden, konzeptionell oder konkret. Oft wird er um Grundsatzüberlegungen gebeten, wie ein Projekt materialisiert und farblich gestaltet werden soll. Nach und nach überführt der Farbgestalter zusammen mit den Architekten Entwurfsprozesse in praktikable Ausschreibungen, damit die Planung in allen Teilen umgesetzt werden kann. «In meiner Disziplin sind Nuancen entscheidend. Die sorgsame und kreative Kombination von Far-

Blickwinkel erweitern oder ändern

Marcella Wenger-Di Gabriele, Farbgestalterin HF, nennt sich «Farbstifterin». Diese Form des Berufsbilds hat sie für sich definiert und beschränkt ihr Angebot auf gezielte gestalterische Inputs. Architektinnen und Architekten rufen sie punktuell, um farbgestalterische Konzepte gemeinsam zu schärfen oder zu entwickeln. «Dank meiner vielfältigen Erfahrung aus der Praxis und Lehre kenne ich meine Stärken und kann diese effizient einbringen», sagt sie. Ihr Profil als Farbgestalterin hat sie so ausgerichtet, dass sich der Fokus auf die Feinjustierung von Nuancen und Variationen von Lesarten der Architektur konzentriert.

«Wie ein Hobo springe ich auf fahrende Züge auf. Ich unterstütze und inspiriere die Crew gestalterisch, beleuchte komplexe Situationen aus einer neuen Perspektive und biete auch in der Kommunikation Unterstützung an.» Oft kommen die Anfragen sehr kurzfristig, wenn bauteilspezifische Farbentscheide bereits gefällt sind, obwohl die ge- ▶

Kompodium Farbraum Stadt: Box ZRH

Buch mit Spezialbindung ohne Rücken, 228 Seiten, vierfarbig, Übersichtsplan der Stadt Zürich (BOX ZRH) und Epochenfächer 100.

Herausgeber: Jürg Rehsteiner, Lino Sibillano, Stefanie Wettstein, «Haus der Farbe».

Farbklänge am Bau

Konzeption und Realisierung: Eva Leuba, Lino Sibillano, Stefanie Wettstein, «Haus der Farbe». Herausgegeben vom Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau. 1. Auflage 2015. 3 Farbfächer, 161 Farbkarten, Beilage 1: Textheft, Beilage 2: Sockelfarben.

➔ webshop.crb.ch



stalterische Absicht zwischen Auftraggebern und Architekten noch nicht gefestigt ist. Dann geht es für Marcella Wenger darum, die gestalterische Intention der Architekten zu erfassen und – beziehungsweise auf die Nutzung und die Bedürfnisse der Kundschaft – einen verständlichen Leitfadens zu kreieren. Schliesslich muss dieser so kommuniziert werden, dass er als sachliche und logische Grundlage verstanden wird und zu einem Konsens führt.

«Immer öfter werde ich von farbauffinen Architektinnen und Architekten und auch von Farbgestaltern als Farbstifterin für einen letzten Schliff oder einen farbgestalterischen Kick beigezogen.» Das folgende Beispiel macht ihre Arbeitsweise deutlich: «Eine Überbauung für das Wohnen im Alter – die Fassadengestaltung war gesetzt, farblich aber noch nicht definiert. Die Fensterfarben mussten innert zwei Wochen bestimmt werden. Die Bauherrschaft konnte sich anhand der Vorschläge der Architekten für die Farbgestaltung sowohl an den Fassaden als auch in den Innenräumen nicht orientieren und zu keinem Konsens gelangen. Da sich die Gestaltung der Fassaden mit den Fenstern und die Gestaltung der Innenräume in

logischer Weise ergänzen sollten, konnte ich alle am Bau Beteiligten dafür gewinnen, innerhalb der zweiwöchigen Frist einen Grundsatzentscheid für die Gesamtkonzeption zu fällen: In einem ersten Schritt formulierte ich aus dem Status quo, das heisst der Besichtigung vor Ort und der Intention der Architekten, ein Fazit und eine rudimentäre, auf wenigen Grundpfeilern basierende Gestaltungsabsicht. Im zweiten Schritt erstellte ich zwei Farbvarianten zur Diskussion, die beide der gleichen Gestaltungsabsicht folgten, charakterlich aber unterschiedliche Statements bildeten. Bauherrschaft und Architekten hatten damit eine echte Wahl, die so oder so zu einer stimmigen und charaktervollen Gestaltung führt.»

BSFA – der Berufsverband der Farbgestalter

Seit ein paar Jahren sind die Farbgestalterinnen und Farbgestalter der Schweiz in einem Berufsverband, dem Bund Schweizer FarbgestalterInnen in der Architektur BSFA, organisiert. Sibylle Prestel, auch sie Farbgestalterin HF, ist Co-Präsidentin des BSFA und betreut das Ressort Kommunikation. Sie realisierte bereits während der Ausbil-

dung, dass der Beruf der Farbgestalterin zwar viel gestalterische Freiheit bietet, dass man sich seine Position im Bauprozess jedoch erarbeiten muss.

Da dies auch eine gemeinschaftliche Aufgabe ist, hat eine Gruppe engagierter Farbgestalterinnen und Farbgestalter 2014 den BSFA gegründet. Der Verband möchte den Nutzen dieses Berufs in der Bauwelt publik machen. Die Vernetzung mit Fachgremien und anderen Organisationen ist ein zentrales Mittel, um die Dienstleistungen der Farbgestalter einer immer breiteren Zielgruppe näherzubringen. Der Beruf soll so an Attraktivität und damit auch an Ansehen gewinnen.

Ganz wichtig ist auch die Vernetzung unter den Gestalterinnen und Gestaltern. Diese findet im Rahmen von Fachgesprächen und Weiterbildungsreisen statt. Arbeitsgruppen im Verband kümmern sich ausserdem um sinnvolle Werkzeuge für die Mitglieder, wie zum Beispiel die Honorarverordnung, die seit 2016 in Kraft ist. «Der Verband wächst langsam, aber stetig, wir sind aktuell rund 100 Mitglieder», betont Sibylle Prestel. «Ein grosses Ziel der nächsten Monate und Jahre wird die Aufnahme des BSFA als Fachverein im SIA sein. Dies wäre dann ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung beruflicher Akzeptanz im Bauwesen.» ■

BSFA – Bund Schweizer FarbgestalterInnen in der Architektur

Der BSFA wurde gegründet, um die Anliegen des Berufsstandes in spezifische Fachgremien und Organisationen zu tragen, in der Öffentlichkeit Dienstleistungen, Angebote und Nutzen des Berufes bekannt zu machen und dem Beruf generell mehr Gewicht, Ansehen und Attraktivität zu verleihen. Es werden Berufsleute während der Ausbildung als Anwärter und anschliessend als Aktivmitglieder aufgenommen. Wer sich allgemein für Farbgestaltung interessiert, aber nicht in diesem Beruf aktiv ist, kann Passivmitglied oder Gönner werden. Institutionen können den Verband als zugewandte Mitglieder unterstützen.

➔ bsfa.ch

Farbgestaltung am Bau – der Bildungsgang HF Bauplanung

Farbgestaltung am Bau wird in der Schweiz an der Höheren Fachschule vom «Haus der Farbe» in Zürich angeboten. Die dreijährige berufsbegleitende Weiterbildung spricht Architektinnen und Bauezeichner ebenso an wie architektur- und gestaltungsaffine Handwerker und Handwerkerinnen. Im Lehrgang werden praxisnahe Kompetenzen zu Farbwirkung und Farbklingen, Materialien der Oberflächengestaltung, Kultur- und Architekturgeschichte, Kommunikation und Projektbegleitung vermittelt. Die Ausbildung geniesst international hohes Ansehen.

➔ hausderfarbe.ch

Quellenangaben

Stefanie Wettstein ist Kunsthistorikerin, Dr. phil. I und Leiterin des «Haus der Farbe». Dieser Artikel erschien im CRB-Bulletin «Fokus», Ausgabe 3.18.

